

Beten mit den Psalmen

Ps 22 – Zwischen Gottverlassenheit und Gottes Königsherrschaft

In der gegenwärtigen Suche nach Spiritualität, die sich viele Menschen nicht selten unkritisch aus dem bunten Angebot des religiösen Marktes unserer Tage mischen, sei als Impuls zum Jahr der Bibel, vielleicht auch darüber hinaus, an die Psalmen erinnert, das große, bewährte Gebet- und Liederbuch des Judentums und auch der Christenheit. Emmanuel Lévinas nennt den Psalter ob seiner Wahrhaftigkeit und seines Spannungsreichtums das „Buch der unverfälschten Spiritualität“.¹ Es wäre tatsächlich höchst wünschenswert, dieses Potential, das „viel beunruhigender, viel ungetrösteter, viel weniger harmonisch“ (J.B. Metz) ist als die übliche Alltags- und Sonntagssprache, für die liturgische und persönliche Gebetspraxis in den Kirchen intensiver auszuschöpfen und nicht brachliegen zu lassen.² Wir könnten dies bereits von großen Psalmenbetern und Predigern der Christenheit des 4. Jh. wie z.B. Ambrosius, Athanasius und Augustinus wieder lernen.

In seiner kostbaren Anleitung zum Psalmengebet, dem Brief an Marcellinus, stellt Athanasius den Psalter bereits als ein Kompendium der ganzen Bibel dar: „... wie ein Garten trägt er in sich die Früchte auch aller übrigen Bücher der Heiligen Schrift und macht sie zu Liedern“;³ der Mensch vermag in ihm aber auch wie in einem Spiegel alle Regungen seiner Seele zu erkennen.⁴ Martin Luther hat diese Erfahrungen in seiner berühmten Vorrede zum Psalter von 1528 neuerdings kraftvoll formuliert; er nennt dort den Psalter

„eine kleine Biblia ..., darin alles aufs schönste und kürzeste, wie in der ganzen Bibel stehet, gefasset, und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist; dass mich dünkt, der Heilige Geist habe selbst wollen die Mühe auf sich nehmen und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammenbringen, auf dass wer die ganze Biblia nicht lesen könnte, hätte hierin doch fast die ganze Summa, verfasst in ein klein Büchlein.“⁵

Bis in unsere Tage haben sich aber auch Menschen außerhalb des Raumes der verfassten Kirchen von der intensiven Menschlichkeit der Psalmen berühren lassen, wenn z.B. R.M. Rilke im Jänner 1915 an seinen Verleger schreibt:

„Ich habe die Nacht einsam hingebracht in mancher inneren Abrechnung und habe schließlich, beim Scheine meines noch einmal entzündeten Weihnachtsbaumes, die Psalmen gelesen, eines der wenigen Bücher, in dem man sich restlos unterbringt, mag man noch so zerstreut und ungeordnet und angefochten sein.“⁶

Die jüdische Nobelpreisträgerin Nelly Sachs hat 1949 in einem Gedicht über David die menschlich-religiöse Spannweite dieser Lieder, die bis zur Stunde immer wieder zu Nachschöpfungen herausfordern,⁷ vielleicht am berührendsten ins Wort gefasst.⁸

¹ Lévinas, Emmanuel, *Außer sich. Meditationen über Religion und Philosophie*, München/Wien 1991, 178.

² Janowski, Bernd, *Das Buch der unverfälschten Spiritualität. Zum neuen Psalmenkommentar von F.-L. Hossfeld und E. Zenger*, BZ NF 47 (2003) 65 (43-65).

³ Text in: Sieben, Hermann Josef, *Ausgestreckt nach dem, was vor mir ist. Geistliche Texte von Origenes bis Johannes Climacus*, Trier 1998, 143-179; die zitierte Stelle a.a.O. 148 (2).

⁴ A.a.O. 155f. (10).

⁵ Luther, Martin, *Zweite Vorrede auf den Psalter (1528)*, in: Bornkamm, Heinrich (Hg.), *Luthers Vorreden zur Bibel*, Frankfurt/M. 1983, 65 (64-69).

⁶ Rilke, Rainer Maria, *Briefe an seinen Verleger*, Leipzig 1934, 247.

⁷ Vgl. z.B. die literarisch und theologisch wertvollen Übertragungen von Arnold Stadler, *„Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen*, Frankfurt/Leipzig ⁸2002 (1999); ders., *Warum toben die Heiden und andere Psalmen*, Salzburg 1995. – Zur Wirkungsgeschichte der Psalmen in der deutschen Gegenwartsliteratur s. Hell, Cornelius – Wiesmüller, Wolfgang, *Die Psalmen-Rezeption biblischer Lyrik in Gedichten*, in: Schmidinger, Heinrich (Hg.), *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1: *Formen und Motive*, Innsbruck 1999, 158-204.

Aber im Mannesjahr
maß er, ein Vater der Dichter,
in Verzweiflung
die Entfernung zu Gott aus,
und baute der Psalmen Nachtherbergen
für die Wegwunden.

So sollen nach einem kurzen Blick auf das Psalmenbuch als Ganzes Weite und Tiefe jenes Weges an Psalm 22 zur Sprache kommen.

1. Zum Weg des Menschen im Psalter

Tatsächlich ist bereits der Psalter als Buch, als Sammlung von 150 einzelnen Texten Zeugnis eines Weges von großer menschlicher und geistlicher Dynamik, die von der Eröffnung über den ganzen Weg bis zum Ziel sehr lebensnah und prägnant gezeichnet ist.⁹ So steht als Eingangstor über dem Weg des Beters eine zweifache Seligpreisung: in Ps 1 als Verheißung (1,1-3.6a) für die einzelnen Beter/innen, die sich für den Weg der Weisung des Herrn (des Psalmenbuches?) entschieden haben, in Ps 2 als Verheißung für den Weg der Völkerwelt, die eingeladen ist, sich dem Königtum des Herrn im Himmel und seines Gesalbten auf dem Zion vertrauensvoll unterzuordnen (Ps 2,10-12). Dies führt allerdings von Anfang an (Ps 3) hinein in einen Prozess von vielfältiger Not und Klage aber auch des Vertrauens auf die Macht und Güte Gottes an der Hand und am Beispiel des königlichen Vor-beters David. Anfangs nur in einzelnen Hymnen (vgl. Ps 8.19A.29.35.47.66 ...) wird in der fortschreitenden Bewegung des Psalmenbuches der Lobpreis als Zeichen und Ziel der kommenden Königsherrschaft Gottes immer unüberhörbarer, wie die Sammlung der sogen. YHWH-Königspsalmen Ps 93.95-99 und die Hallelpsalmen 113-118.135-136 zeigen, vor allem aber das mit Ps 145,21 eingeleitete und in Ps 146-150 stufenweise entfaltete Hallel-Finale, in dem sich die universale Königsherrschaft Gottes vielstimmig vollendet.¹⁰

2. Ps 22 als Ver-dichtung und Entfaltung dieses Weges

Der Text

- 2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Fern von meiner Rettung sind die Worte meines Gestöhns.
- 3 Mein Gott, ich rufe bei Tage, und du antwortest nicht;
und bei Nacht, und mir wird keine Ruhe.
- 4 Doch du bist heilig,
der du wohnst (unter) den Lobgesängen Israels.
- 5 Auf dich vertrauten unsere Väter;
sie vertrauten, und du rettetest sie.
- 6 Zu dir schrieten sie um Hilfe und wurden gerettet;
sie vertrauten auf dich und wurden nicht zuschanden.
- 7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.
- 8 Alle, die mich sehen, spotten über mich;
sie verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:

⁸ Sachs, Nelly, Das Leiden Israels. Eli. In den Wohnungen des Todes. Sternverdunkelung, edition suhrkamp 51, Frankfurt 1966, 131.

⁹ Zenger, Erich, Der Psalter als Buch. Beobachtungen zu seiner Entstehung, Komposition und Funktion, in: ders. (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum (HBS 18), Freiburg u.a. 1998, 1-57.

¹⁰ Zenger, Erich, „Dass alles Fleisch den Namen seiner Heiligung segne“ (Ps 145,21). Die Komposition Ps 145-150 als Anstoß zu einer christlich-jüdischen Psalmenhermeneutik, BZ NF (1997) 1-27.

- 9 «Er hat es auf den HERRN gewälzt, der rette ihn,
befreie ihn, denn er hat ja Gefallen an ihm!»
- 10 Ja, du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat,
der mir Vertrauen einflößte an meiner Mutter Brüsten.
- 11 Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß her,
von meiner Mutter Leib an bist du mein Gott.
- 12 Sei nicht fern von mir, denn Not ist nahe,
denn kein Helfer ist da.
- 13 Viele Stiere haben mich umgeben,
starke (Stiere) von Basan mich umringt.
- 14 Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt,
(wie) ein Löwe, reißend und brüllend.
- 15 Wie Wasser bin ich hingeschüttet,
und alle meine Gebeine haben sich zertrennt;
wie Wachs ist mein Herz geworden,
zerschmolzen in meinem Inneren.
- 16 Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe,
und meine Zunge klebt an meinem Gaumen;
und in den Staub des Todes legst du mich.
- 17 Denn Hunde haben mich umgeben,
eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt.
Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.
- 18 Alle meine Gebeine könnte ich zählen.
Sie schauen und sehen auf mich (herab).
- 19 Sie teilen meine Kleider unter sich,
und über mein Gewand werfen sie das Los.
- 20 Du aber, HERR, sei nicht fern!
Meine Stärke, eile mir zu Hilfe!
- 21 Errette vom Schwert meine Seele,
meine einzige aus des Hundes Pranke!
- 22 Rette mich aus dem Rachen des Löwen
und von den Hörnern der Büffel!
- Du hast mich erhört.
- 23 Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern;
inmitten der Versammlung will ich dich loben.
- 24 Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, lobet ihn;
alle Nachkommen Jakobs, verherrlicht ihn,
und scheut euch vor ihm, alle Nachkommen Israels!
- 25 Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut
das Elend des Elenden,
noch sein Angesicht vor ihm verborgen;
und als er zu ihm schrie, hörte er.
- 26 Von dir (kommt) mein Lobgesang in großer Versammlung;
erfüllen will ich meine Gelübde vor denen, die ihn fürchten.
- 27 Die Sanftmütigen werden essen und satt werden;
es werden den HERRN loben, die ihn suchen;

leben wird euer Herz für immer.

- 28 Es werden daran gedenken und zum HERRN umkehren
alle Enden der Erde;
vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen.
- 29 Denn dem HERRN (gehört) das Königtum,
er herrscht über die Nationen.
- 30 Es aßen und fielen nieder alle Fetten der Erde;
vor ihm werden sich beugen alle, die in den Staub hinabfuhren,
und der, der seine Seele nicht am Leben erhalten konnte.
- 31 Nachkommen werden ihm dienen;
man wird vom Herrn erzählen einem Geschlecht,
das kommen wird.
- 32 Sie werden verkünden seine Gerechtigkeit
einem Volk, das noch geboren wird, denn er hat es getan.

3. Zur Bewegung des Textes

Wenig Psalmen machen so deutlich, dass Beten ein Prozess voller Dynamik, eben die Bewegung des Lebens ist wie Ps 22 (vgl. auch Ps 13.42/43 ...). Diese Bewegung geschieht zwischen dem Ich des Menschen und dem Du Gottes, zwischen Gottverlassenheit und Gottesherrschaft, zwischen Klage, Vertrauen, Bitte und Lob, zwischen dem Einzelnen, der Gemeinde, Israel und der Völkerwelt. Die großen Stationen sind demnach der Weg des Armen unterwegs zur Erhörung (22,2-22c) und die dadurch angestoßene Bewegung von Lobpreis und Dank in der Gemeinde, im Gottesvolk und in der Völkerwelt (22,23-32).¹¹

Die Eröffnung (22,2-3) formuliert die Not in ihrer Intensität und Tiefe: es ist die schmerzlich erfahrene Spannung zwischen dem wiederholten persönlichen Bekenntnis "mein Gott" und der Erfahrung von Gottes Ferne (vgl. auch V. 12 und 20) und Schweigen, Tag und Nacht. Auf der Suche nach Halt greift der Psalmist nach dem Du Gottes (22,4-6), wie es im Lobpreis Israels greifbar wird, vor allem aber in den Erfahrungen der Väter, für die sich das Vertrauen auf dieses Du vielfach bewährt hat; hier begegnen bereits die Pfeiler für die Brücke hinüber zum neuen Lob Gottes in V. 23-27, der sich von seinen Armen nicht endgültig abwenden und sie nicht beschämen wird. Gegenüber solchem Versuch der Verankerung des Erschütterten in der großen Geschichte der Gottesbeziehungen Israels steht in 22,7-9 die ganz andere, scheinbar stärkere gegenwärtige Wirklichkeit auf, die Erfahrung des Beters/der Beterin, allein zu sein, ein kleiner, unbeachteter Wurm (vgl. Ijob 25,6; Jes 41,14 von Israel), öffentlicher Verachtung und Spott preisgegeben, die sein Gottesverhältnis höhnisch in Frage stellen. Doch der Blick auf Gottes Du vermag diesem Ausgesetztsein standzuhalten (22,10-11). Der ständige Perspektivenwechsel lässt die Dramatik des Ringens spürbar werden. Es ist das Du des Schöpfers am Beginn (V. 10) und am Ende (V. 11), das solch stärkeren Halt zu geben vermag, das Bild eines Schöpfers, der mütterliche Erfahrungen, Urerfahrungen der Geborgenheit von Mutterschoß und Mutterbrust vermittelt (vgl. Jes 49,15; 66,10f.), die Hoffnung, dass Gott auch in der notvollen Gegenwart ohne Helfer (V. 12) zu dieser Nähe des Anfangs stehen wird.

In 22,13-19 erheben Not und Gefährdung aufs neue ihre vielen Stimmen und Gesichter und zeigen damit, wie wenig der Mensch seinen Stand und seinen Weg ein für allemal sichern kann. Die Bilder der Bedrohung des Ich lassen sich in diesem Psalm, ja in den Psalmen überhaupt, nicht auf eine einzige Situation festlegen; sie machen es dadurch vielen Betern und Beterinnen möglich, sich darin selber zu erkennen. Im ersten Bild von wilden Tieren (Stiere, Löwen; V. 13f.) werden übermächtige Bedrohungen (äußere Feinde, dämonische Mächte) gegenwärtig, denen der Mensch

¹¹ Zu Ps 22 vgl. u.a. Hossfeld, Frank-Lothar – Zenger, Erich, Die Psalmen I. Psalm 1-50 (NEB.AT 29), Würzburg 1993, 144-151; Seybold, Klaus, Die Psalmen (HAT I/15), Tübingen 1996, 94-100; sowie den Sammelband: Schreiner, Josef (Hg.), Beiträge zur Psalmenforschung. Psalm 2 und 22 (FzB 60), Würzburg 1988, 153-317.

ohnmächtig und hilflos gegenübersteht. V. 15f. setzen fort mit der Schilderung physischer Schwäche bis an den Rand des Todes; eine gnadenlose Umgebung nützt die Situation bis zur Verteilung des Erbes (V. 18f.). Wenn sich dabei wie in einer Wellenbewegung immer wieder Tierbilder (Hunde, Löwen, Büffel; vgl. auch V. 17.21f.) vordrängen, spricht daraus die Erfahrung der ständigen Ungeschützttheit und Verwundbarkeit auch der Existenz der Frommen vor dem Einbruch unheimlich-übermächtiger, ängstigender Wirklichkeiten von außen und von innen.

Darum muss auch die Hinwendung zum Gegenüber Gottes im Lebensprozess immer wieder von vorn beginnen (vgl. z.B. auch Ps 42,6.12; 43,5); die mit dem ‚Du aber‘ neu eröffnete vierfache Bitte von V. 20-22 bekräftigt dies. So wird Gott an die Bitte um Nähe und Hilfe (V. 12) erinnert; er soll auch das spöttisch gemeinte Wort der Gegner von V. 9 wahr machen, indem er den Beter tatsächlich ‚herausreißt‘.

In der Tat führt dieses Hin und Her zwischen leidenschaftlicher Klage, Bitte und Vertrauen am Schluss von V. 22 ganz überraschend zum Bekenntnis: Du hast mich erhört, du hast mir geantwortet. Steht dahinter die Erfahrung einer konkreten äußeren Wende? Oder will der Psalm als Nachzeichnung einer großen, spannungsreichen Bewegung, als eine Schule des Betens nicht eher Grundsätzliches sagen: Zu diesen Stationen gehört auch die Erfahrung, dass Gott nicht für immer der Schweigende und Ferne bleibt; dass er den Schrei des Armen hört und antwortet (vgl. 22,3.12)?

Konsequenz solch geschenkter Gewissheit ist in Israel das Erzählen, das Lob des Namens, der Wirklichkeit seines Gottes; d.h. Gotteserfahrungen drängen nach außen, in immer weitere Kreise. Der *zweite große Teil* des Psalms von V. 23-32 ist Einladung, sich auch in diese Horizonte mitnehmen, hineinführen zu lassen. Die Verkündigung der Taten des Herrn formt Gemeinschaft, beginnend mit dem kleinen Kreis der „Brüder“ (V. 23), der sich öffnet in die Gottesdienstgemeinde am Heiligtum (V. 24-27). Hinter den Bezeichnungen „die Armen“ (V. 25.27), „die den Herrn fürchten“ (V. 24.26), „die den Herrn suchen“ (V. 27), werden Antlitz und Frömmigkeit der nachexilischen Gemeinde Israels sichtbar, die in diesem feiernden Austausch von Erzählen und Hören von Erfahrungen mit Gott selber Vertrauen lernen und wieder weitergeben soll. Die christlichen Gemeinden werden mit dem Wort von den Nachkommen Jakobs und Israels (V. 24; vgl. bereits V. 4.5f.) nachdrücklich daran erinnert, wie sehr ihr Beten und ihr Vertrauen in den Glaubenserfahrungen Israels gründet und von ihnen lebt.¹²

In V. 28-33 sprengt die Dynamik der Rettungserfahrung bzw. Glaubenszuversicht Raum und Grenzen dieser Gemeinde Israels; sie wird zur Botschaft mit universalem Anspruch, Einladung an alle Enden der Erde, an alle Völker, sich diesem Herrn zuzuwenden, dessen Königsherrschaft bereits zum Vorschein kommt (V. 29). Darum macht sie auch vor den Grenzen von Leben und Tod nicht Halt und bezieht auch Lebende und Tote (V. 30), bis dahin vom Gotteslob ausgeschlossene Bereiche (vgl. Ps 6,3; 88,11f.) in die Anbetung ein. Und dieser alle Räume umgreifende Prozess wird nicht mehr abbrechen, sondern auch für alle Generationen und Zeiten Dauer haben (V. 31); das Bekenntnis, dass ER gehandelt hat, das Erzählen seiner Taten wird bleiben (vgl. Ps 13,6; 52,11): Der Gesang behält recht (Christine Busta).

4. Ps 22 als Schule und Modell unseres Betens

Ps 22 nimmt den Beter/die Beterin auf mehrfache Weise in jene Bewegung hinein, die die Bibel Gen 32,23-33 im geheimnisvollen nächtlichen Ringen Jakobs mit einem Unbekannten darstellt und im dichten Wort Jakobs zusammenfasst: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn (Gen 32,26). Und er segnete ihn daselbst (Gen 32,29) heißt es dann von Gott, der Jakob verwundet und bleibend gezeichnet, aber gesegnet aus dieser Begegnung in den Morgen, in den Sonnenaufgang, entlässt.

In Ps 22 geschieht solches Ringen in immer neuer Hinwendung des Menschen in seiner Not (ich aber ...) zum Du Gottes (du aber ...). Dieses Ringen beginnt in der Tiefe der Verlassenheit und Gottferne (vgl. auch Ps 13; 42; 130,1 ...); es ist voll Leidenschaft aber auch voll Kraft des

¹² Zenger, Erich, „Du thronst auf den Psalmen Israels“ (Ps 22,4). Von der Unverzichtbarkeit der jüdischen Psalmen im christlichen Gottesdienst, in: Kranemann, Benedikt – Sternberg, Thomas (Hg.), Wie das Wort Gottes feiern? Der Wortgottesdienst als theologische Herausforderung (QD 194), Freiburg u.a. 2002, 16-40.

Vertrauens (Ps 22,4f.10f.), und es führt hinein in die Weite des Lobes in Raum und Zeit in der Hoffnung auf Gottes Königsherrschaft.

Wenn die Evangelisten des Neuen Testamentes die Passion Jesu von Nazaret vielfältig mit Worten dieses Psalms deuten, sagen sie uns dadurch, dass Jesus selber den Weg der Beter und Beterinnen von Ps 22 durchschritten hat: er ist hinabgestiegen in menschliche Not und Verlassenheit (vgl. Mk 15,34; Hebr 5,7); er hat sie aber auch durch- und hinübergelitten ins österliche Geheimnis der anbrechenden Gottesherrschaft, das im Psalm bereits anklingt (vgl. Ps 22,30-32), im Aufruf zu einem Lob, das keine Grenzen mehr kennt. Jesus hat den Weg von Ps 22 und den Weg des Psalmenbuches bestätigt, vollendet und auch uns den Weg der Hoffnung seines Betens eröffnet.

*Dr. Johannes Marböck
ist emeritierter Universitätsprofessor für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Theologischen
Fakultät der Universität Graz, jetzt wohnhaft in Linz.*

*aus: Crossing. Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an der Kath.- Theol. Fakultät der
KFU Graz, 2 (2003) Heft 1 (www-theol.uni-graz.at)*